



KKV Bayern

Report

Ausgabe:

1/2011 März

Informationen · Berichte · Kommentare

„Neue Arbeitskultur“ - Initiative des KKV Bayern nimmt an Fahrt auf

KAB-Bundesverband schließt sich dem Projekt an - Auch leitende Mitarbeiter aus der Wirtschaft melden sich mit Vorschlägen und Anregungen

Der Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung tritt traditionell dafür ein, dass Wirtschaft nicht zum Selbstzweck wird, sondern zum Nutzen der Menschen geschieht. Deswegen startete der KKV Bayern im vergangenen Herbst zu seinem 60. Jubiläum die Initiative für eine „Neue Arbeitskultur“. Nun zeigt sich zunehmend, dass das Projektziel, mit den Menschen über dieses Thema ins Gespräch zu kommen, aufgeht: Zahlreiche Beiträge und Meinungen wurden bis dato an die Email-Adresse info@neuearbeitskultur.de geschickt. Auch leitende Mitarbeiter aus der Wirtschaft, die nicht dem KKV angehören, melden sich, der KAB-Bundesverband trägt die Initiative seit kurzem mit und andere Verbände werden folgen.



Über die „Neue Arbeitskultur“ diskutierten im Münchner Hansa-Haus (vlnr): Gerhard Böhm, Dr. Albert Gresser, Moderatorin Dr. Gabriele Riffert, Brigitte Rüb-Hering, Ralf Elcheroth und Erik Händeler.
Foto: Engelhardt

Auch bei der Gemeinschaftsveranstaltung von KKV München, KKV Bayern, dem Bund Katholischer Unternehmer (BKU), dem Aktionskreis Führungskräfte in der Wirtschaft und der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) ging es um das Thema „Die neue Arbeitskultur“. Ralf Elcheroth betonte die Notwendigkeit von Leitlinien: „Wir spüren gegenwärtig überall, dass bestimmte Werte grundlegend gelten müssen.“ Der Augsburger KKV-Vorsitzende war früher in der Logistik-Branche tätig und entschied sich – weil ihm dort die knallhart hie-

rarchischen Betriebsstrukturen zunehmend Unbehagen bereiteten – für eine freiberufliche Tätigkeit. KAB-Landesvorsitzende Brigitte Rüb-Hering folgerte aus ihren Erfahrungen, dass geschlechtergemischte Teams erfolgreicher seien, da Frauen eher einen kooperativen Arbeitsstil pflegten. Gerhard Böhm, Vorsitzender des Arbeitskreises für Führungskräfte in München, forderte von den Unternehmen, sich mehr um die Fortbildung zu bemühen. Man könne sich nicht darauf verlassen, dass Bewerber Kompetenz und menschliche Qualitäten

mitbrächten. Dr. Albert Gresser praktiziert in seinem Finanzdienstleistungsunternehmen Magral AG ein angst- und intrigenfreies Klima. Er mache Neueingestellten klar, dass Spielchen tabu seien. Tatsächlich kündigen musste das Vorstandsmitglied des BKU München-Freising in 15 Jahren nur einmal. Geleitet wurde die Diskussion von der freien Journalistin Dr. Gabriele Riffert. Der stv. KKV-Landesvorsitzende Erik Händeler moderiert die Initiative für eine „Neue Arbeitskultur“ (siehe S. 2).

DR. KLAUS-STEFAN KRIEGER

Energien in produktive Bahnen

„Neue Arbeitskultur“ entspricht Ethik des Evangeliums

Der stv. KKV-Landesvorsitzende Erik Händeler arbeitet als Wirtschaftsautor und Zukunftsforscher. Seine Ausführungen zum Thema „Neue Arbeitskultur“ bilden die Grundlage für den Diskussionsprozess, den der KKV Bayern im Internet unter www.neuearbeitskultur.de angestoßen hat:

Je mehr Arbeit von immaterieller Gedankenarbeit abhängt, umso mehr sind wir auf das Teilwissen anderer angewiesen. Das erzwingt Zusammenarbeit in derselben Augenhöhe, Transparenz, Versöhnungsbe-



Erik Händeler lebt und arbeitet in Lenting bei Ingolstadt. Foto: privat

reitschaft, Authentizität statt Statusorientierung, Kooperationsfähigkeit, langfristige Orientierung. Diese Inhalte werden immer gefragter, weil Arbeit immer seltener Handarbeit und zunehmend immaterielle Tätigkeit bedeutet: Eine Situation analysieren, Neues entwickeln, entscheiden, Information verständlich aufbereiten, in der gigantischen Wissensflut das Wissen finden und anwenden, das man braucht, um ein Problem zu lösen. Arbeitslosigkeit bedeutet nicht, dass es an Arbeit fehlt, sondern dass es nicht genug Menschen gibt, die das können, was gerade nötig ist, um die anfallenden Aufgaben zu bewältigen.

Weil der Einzelne ein Fachgebiet immer weniger überblicken kann, wird es zunehmend wichtiger, zu wissen, wer über die jeweils geforderten Kenntnisse verfügt. Statt des gehorsamen, austauschbaren Rädchens der alten Industriegesellschaft hängt die Bedeutung des Einzelnen von der tagesaktuell geforderten Kompetenz ab.

Das verändert die Strukturen: Um direkter zu kommunizieren werden anstatt der traditionellen Einteilung der Aufgabengebiete in Abteilungen projektbezogene Teams gebildet, in denen die Entwickler mit den Produktfachleuten und Vertrieblern zusammensitzen. Doch das wirklich Neue vollzieht sich auf der sozialen Ebene: Umgang mit Wissen ist immer Umgang mit anderen Menschen, die wir unterschiedlich gut kennen, unterschiedlich gerne mögen und mit denen wir unterschiedlich viele berechnete Interessenskonflikte haben.

Die nötige Teamarbeit erzeugt ein vermeintliches Machtvakuum, weil nicht mehr klar zu sein scheint, wer das Sagen hat. Die für Informationsarbeit nötigen flachen Organisationsstrukturen vervielfältigen die Schnittpunkte in den Unternehmen und damit die Gründe für Interessenskollisionen und persönliche Spannungen. Diese kosten Zeit und Geld und machen die Beschäftigten krank. Es mangelt an einer sachlichen und fairen Kultur des Umgangs miteinander. Unmengen an Energie verpuffen bei der Selbstbehauptung.

Der Krieg im Büro verursacht Produktivitätsverluste in Milliardenhöhe, schädigt die Gesundheit, drängt Mitarbeiter in Arbeitslosigkeit und Frühverrentung und belastet so die gesamte Volkswirtschaft.

Der Umbruch von der Industrie- zur Wissensarbeit destabilisiert die gewohnten Erfolgsmuster, ohne dass sich schon die neuen gefestigt hätten. Sie haben weniger mit Fachkompetenz oder Organisation zu tun, sondern mit ethischer Qualität: Transparenz statt Kungelei, Versöhnungsbereitschaft statt ewiger Fehden, Authentizität statt Blendung, Kompetenz statt Statusorientierung, Kooperationsfähigkeit statt Machtkämpfe, langfristige Orientierung statt Oberflächlichkeit, und eine Verantwortung, die über die eigene Karriere und die eigene Kostenstelle hinausgeht. Informationsarbeiter können nur dann langfristig, vertrauensvoll und produktiv zusammenarbeiten, wenn jemand nicht Kraft seines Status von vorneherein Recht hat, sondern wenn das Wissen aller mobilisiert werden kann. Und wenn man sich anschaut,

Landtags-CSU bekennt sich zum Konkordat

Die CSU im Bayerischen Landtag hat sich laut einer KNA-Meldung zum Konkordat mit der katholischen Kirche bekannt. Der katholische Kirchenbeauftragte der CSU-Fraktion, Joachim Unterländer, wandte sich gegen Bestrebungen der Grünen und der FDP, das Konkordat abzuschaffen. Wer dies wolle, handle nicht nur kirchenfeindlich, sondern auch unhistorisch. Das Konkordat sei notwendig, „weil wir eben kein laizistischer Staat sind“. Die Kirchen vermittelten Werte, die der Staat nicht selbst schaffen könne.

Der Politiker rechtfertigte auch die Staatsleistungen an die katholische Kirche. Der Staat sei dazu verpflichtet, weil er bis heute die Kirche nach ihrer weitgehenden Enteignung im Zuge der Säkularisation vor 200 Jahren nicht wieder so mit Vermögen ausgestattet habe, dass diese sich selbst unterhalten könne.

Joachim Unterländers Stellungnahme erfüllt ein Anliegen, das der KKV-Landesvorsitzende Dr. Klaus-Stefan Krieger bei einer Begegnung katholischer Verbände mit dem Vorsitzenden und Mitgliedern der CSU-Landtagsfraktion im Februar in München vorgetragen hatte. Krieger hatte dafür geworben, die vertraglichen Beziehungen zwischen dem Freistaat Bayern und der Kirche auch gegenüber dem liberalen Koalitionspartner zu verteidigen.

welche Spielregeln sich da in der Wirtschaft unter Versuch und Irrtum leidvoll herausbilden, dann ist das die Ethik des Evangeliums.

Es geht der „neuen Arbeitskultur“ nicht darum, Streit und Konflikte zu vermeiden, denn diese sind ganz natürlich: Einzelne Sachbearbeiter, Führungskräfte oder ganze Abteilungen konkurrieren für ihre Projekte miteinander um die Ressourcen, die der Firma zur Verfügung stehen. Für uns Christen geht es nun darum, die Energien, die durch destruktives und eigennütziges Verhalten in der Wirtschaft fehlgeleitet werden, durch eine neue Arbeitskultur in produktive Bahnen zu lenken.

Äußerungen zur Mehrwertsteuer

Text folgt
 Text folgt
 falscher Text falscher Text falscher
 Text flscher Text falscher Text mit
 Text folgt
 Text folgt
 falscher Text falscher Text falscher Text
 flscher Text falscher Text mit Grünen
 Text folgt
 Text folgt
 falscher Text falscher Text falscher Text
 flscher Text falscher Text mit Grünen
 Text folgt
 Text folgt
 falscher Text falscher Text falscher Text
 flscher Text falscher Text mit „weil wir
 Text folgt
 Text folgt
 falscher Text falscher Text falscher
 Text flscher Text falscher Text mit
 Text folgt
 Text folgt
 falscher Text falscher Text falscher Text
 flscher Text falscher Text mit Säkula-
 Text folgt
 Text folgt
 falscher Text falscher Text falscher
 Text flscher Text falscher Text mit
 Text folgt
 Text folgt
 falscher Text falscher Text falscher Text
 flscher Text falscher Text mit

60 Jahre KKV Bayern

Dr. Klaus-Stefan Krieger schreibt Verbandsgeschichte auf

Am 8. Oktober 1950 gründeten die Katholisch Kaufmännischen Vereine im Freistaat den KKV Landesverband Bayern. Das 60-jährige Bestehen dieser Verbandsgliederung nahm der gegenwärtige Landesvorsitzende Dr. Klaus-Stefan Krieger zum Anlass, deren Geschichte in einer Broschüre darzustellen.

Denn der in z w i s c h e n immerhin sechs Jahrzehnte umfassende Werdegang des KKV Bayern wurde bislang nie eingehender nachgezeichnet. Gerade die Anfänge drohen langsam in Vergessenheit zu geraten. Damals entschieden sich die bayerischen KKV Ortsvereine bewusst, ihre Dachorganisation an der politischen Struktur auszurichten, weil sie sich von einem Landesverband mehr gesellschaftlichen Einfluss versprachen als von sieben Diözesan- oder zwei Kirchenprovinzverbänden. Auch das engagierte Wirken des Nürnberger KKV Vorsitzenden Georg Baust, der die bayerischen Vereine nach dem Krieg wieder zusammenbrachte, verdiente eine Würdigung.

Bei der Jubiläumsfeier im Oktober 2010 stellte der KKV Bayern daher als Heft 3 der Schriftenreihe des KKV Bayern eine Geschichte dieses Verbandes vor. Aus Briefen der Verantwortlichen, Protokollen von Gremiensitzungen und Berichten der Verbandspublikation rekonstruierte Klaus-Stefan Krieger, wie der KKV Bayern entstand und wie sein Wirken sich gestaltete. Dabei sollten gerade die Entwicklungslinien deutlich werden: Orientierte sich der Verband in den Anfangsjahren an den beruflichen Interessen angestellter wie selbständiger



Kaufleute, so folgte eine lange Phase, in der religiös-spirituelle Bedürfnisse und die Erwachsenenbildung dominierten. Ab den 1990er Jahren verstärkte der KKV Bayern dann zunehmend seine Rolle als Stimme in der gesellschaftlichen Debatte. Heute kann er durchaus in einigen Bereichen als Vorreiter unter den kirchlichen Sozialverbänden

gelten, etwa bei der Nutzung von Social Media für seine Anliegen oder mit dem Projekt „Neue Arbeitskultur“, das Regeln für die berufliche Kooperation in der modernen Wissensgesellschaft entwickelt.

In der Publikation ist auch die Würdigung des langjährigen Landesvorsitzenden und Gründers des Bildungswerks (1971) Fridolin Hohmann aufgenommen, die der frühere Landesvorsitzende Andreas Koch zu dessen 10. Todestag 1999 verfasst hat. Ein eigenes Kapitel ist der Verbandspublikation gewidmet, die seit 2002 vier Mal im Jahr unter dem Namen KKV Bayern Report erscheint. Außerdem enthält das Heft im Anhang Chroniken der ehrenamtlichen Funktionsträger des Verbandes, der Geehrten und der Landestreffen und Jahresthemen.

Das Heft ist gegen einen Unkostenbeitrag von 5 Euro in der Geschäftsstelle des KKV Bayern erhältlich.

Klaus-Stefan Krieger: Die Geschichte des KKV Bayern. Ein historischer Abriss aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des Landesverbandes 2010. Mit einem Beitrag von Andreas Koch, Schriftenreihe des KKV Bayern Heft 3, 80 S., ISBN 978-3-00-032772-8.

Wiederentdeckung des Evangelisten Markus

Diplom-Theologe Heinz Blatz zu Gast bei der KKV Constantia Kitzingen

„Der Evangelist Markus und die Wundergeschichten Jesu“ lautete das Thema von Diplom-Theologe Heinz Blatz bei der KKV Constantia Kitzingen im katholischen Dekanatszentrum. Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neues Testament der Universität Würzburg zog mit lebhafter Vortragsweise und wissenschaftlicher Begeisterung die Zuhörer in seinen Bann.

Der Evangelist Markus sei lange Zeit verkannt, in jüngster Zeit als Theologe und guter Erzähler wiederentdeckt worden. Seine Ausdrucksweise und gesellschaftspolitische Angaben im Text lassen Rückschlüsse auf Entstehungszeit und -ort sowie auf den Verfasser selbst zu. Markus habe Berichte über das Leben Jesu und seine Taten gesammelt und planvoll zusammengefügt. Mit Bedacht bediente er sich der damals bekannten und üblichen Stilmittel.

Der Referent erklärte, das Evangelium nach Markus sei als erstes schriftlich fixiert worden, um das Jahr 70 n. Chr. in Rom. Bestimmte Äußerungen über den jüdischen Krieg und die Zerstörung des Tempels legen diesen Schluss nahe. Markus habe für Römer und Heidenchristen geschrieben; dies werde belegt durch den Gebrauch vieler Latinismen, die Erklärung jüdischer Gepflogenheiten und Heranziehen von Beispielen aus dem westlich-römischen Lebensraum. Wichtige Informationsquelle

sei für Markus der Apostel Petrus gewesen, der das öffentliche Wirken Jesu aus nächster Nähe erlebt habe. Aber auch mit dem heiligen Paulus habe ihn eine enge Bekanntschaft verbunden, teils habe er ihn auf seinen Missionsreisen begleitet.

Ein Motiv für den Evangelisten Markus vermutet die theologische Wissenschaft im geschichtlichen Kontext: Die Verfolgung der christlichen Lehre und deren Anhänger durch Kaiser Nero habe den Schreiber herausgefordert, auf diese Weise Zeugnis für die frohe Botschaft abzulegen. Ein weiterer Grund habe möglicherweise darin bestanden, der kultischen Verehrung und religiösen Überhöhung des römischen Kaisers ein deutliches Zeichen entgegen zu setzen.

Anhand des Textbeispiels „Ein Tag in Kafarnaum“ (Mk1,21-34) stellte Heinz Blatz Aufbau und Spannungsbogen einer Wundergeschichte dar. Heilungs- und Wundergeschichten waren in der Antike allgemein bekannt. Sie handelten von göttlichen Menschen, Schamanen und Dämonen und beeindruckten den antiken Menschen außerordentlich. Diese Tatsache habe sich der Evangelienschreiber zunutze gemacht und versucht, seine heidnischen Leser durch die Wiedergabe vieler Wunderheilungen zu beeindrucken. Feste, wiederkehrende Bestandteile von Wundergeschichten, seien Abwehrspruch, Namenszauber und Bedrohung des



Theologe Heinz Blatz überzeugte die Kitzinger Zuhörer inhaltlich und vortragstechnisch.

Foto: Engert

Dämons gewesen. Diesem Muster folge auch der Evangelist in der biblischen Textstelle, füge aber als neues entscheidendes Element die Lehre mit (Voll)Macht hinzu. Für den Evangelisten Markus diene die Schilderung von Jesu Wundertaten immer nur der Beantwortung der zentralen Frage „Wer war Jesus Christus?“. Diese Frage ziehe sich durch das gesamte Evangelium und beantworte sich letztlich erst am Schluss unter dem Kreuz.

Die KKV Gemeinschaft Constantia Kitzingen bedankte sich beim Referenten für den ansprechenden Vortragsabend mit einem kleinen Präsent. RITA ENGERT

Tobias Gotthardt jetzt Parlamentarischer Referent bei MdEP Kastler



Der Initiator des KKV Juniorenkreises München, Tobias Gotthardt, ist seit Oktober 2010 als Parlamentarischer Referent im Europäischen Parlament tätig und leitet das Abgeordnetenbüro unseres Mitglieds und Europaabgeordneten Martin Kastler. Verbunden mit dieser Tätigkeit ist sein Umzug mit der gesamten Familie nach Brüssel. Der KKV München hat in den letzten drei Jahren von seinem großen Engagement,

dem Ideenreichtum und seinen unzähligen Kontakten profitiert. Wir verdanken ihm einen lebendigen und zukunftsfähigen KKV in München. Wir wünschen ihm und seiner Frau Karin, die sich als Referentin für den KKV engagierte, im neuen Wirkungskreis alles Gute und hoffen auf viele Wiedersehen im Kreise des KKV. – Das Foto zeigt Tobias Gotthardt (r) und seinen jetzigen Chef im Vorfeld des Ökumenischen Kirchentages 2010 in München.

KLAUS-DIETER ENGELHARDT

Abschiedsvortrag von Pater Dr. Benno Kuppler

Sind die katholischen Verbände noch zu retten?

Dem Referenten Pater Dr. Benno Kuppler war keine Aufregung anzumerken. Genüsslich verspeiste der scheidende geistliche Beirat des KKV München den Rest seines Essens und begab sich an seinen Referententisch, auf dem Laptop und Beamer bereit stehen.



Pater Dr. Benno Kuppler Foto: Engelhardt

P. Kuppler stellte seine Zukunftsvision für die katholischen Sozialverbände vor. Zunächst beleuchtete er dazu die gesellschaftlichen Bedingungen. 1. Lebten Menschen in den 1950er und 1960er Jahren noch weitgehend regelkonform, stellte sich von den 1960er bis in die 1990er Jahre eine Regelopposition ein. Mit den 1990er Jahren setzte eine dritte Bewegung ein, die unterschiedliche Situationen im menschlichen Leben ernst nahm. In der Folge entstanden daraus neue Maßstäbe zur Vermittlung zwischen Selbst und Umwelt. 2. Die Wirklichkeit wird vielgestaltiger und die Verbände haben dies anzuerkennen. 3. In der Sinus-Milieu-Studie von 2003 fühlten sich über 35% der über 60-jährigen Katholiken der Kirche eng verbunden, bei den 18-29-Jährigen taten dies nicht einmal 10%. Diese Tendenz zeigt, dass Verbindlichkeit auch bei den Gläubigen abnimmt.

Ein erstes wichtiges Feld katholischer Verbandsarbeit eröffnet sich, wenn man bedenkt, dass Kinder und Jugendliche durch katechetische Initiativen relativ gut erreicht werden. Das fängt im Säuglingsalter mit der Taufvorbereitung an und findet einen Abschluss im Kontext der Firmung. Dann bleiben jugendliche Christen oft sich selbst überlassen. Dieses Feld kirchlicher Erwachsenenbildung stellt eine Lücke dar,

die katholische Verbände als Lernorte des Glaubens nutzen könnten.

Den Laien kommt durch Taufe und Firmung ein apostolischer Dienst zu, d. h. sie verwirklichen die Heilssendung der Kirche überall dort, wo sie durch ihr geschultes Gewissen „das Gebot Gottes im Leben der profanen Gesellschaft zur Geltung [...] bringen.“ (Gaudium et Spes 43)

Karl Rahner hat schon in den 1970er Jahren festgestellt, was derzeit bisweilen als aktuelles „Erscheinungsbild“ der katholischen Kirche angesehen wird, nämlich dass sie vom Priestermangel geprägt ist, mit finanziellen Engpässen zu kämpfen hat oder ihr Engagement im Kontakt mit modernen Kulturen zurückfährt usw. Die Vision Rahners sieht eine offene, ökumenische, demokratische und gesellschaftskritische Kirche. Damit die Kirche in der Zukunft nicht ratlos dasteht, plädiert der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner für eine Kirche mit gottvollen und erlebnisstarken Gottesdiensten, mit flexiblen Strukturen und dem Mut, das Evangelium ins Leben der kommenden Generationen einzupflanzen. Verbände bieten die Chance,

im Rahmen einer kleinen, nicht-pfarrlichen Gemeinschaft, Wegmarken einer zukunftsfähigen Kirche zu setzen. Drei Grundsätze können ihnen Zukunftswege erschließen:

1. Make, not Remake! In der Zukunft stellen sich der Kirche und damit den Verbänden neue Aufgaben. Diese müssen erledigt werden und nicht so, „wie es schon immer war.“
2. Do the future! Verbände müssten nicht so sehr wissen, was passiert, sondern machen, was passiert.
3. Burning persons. Verbände werden ihren gesellschaftlichen Herausforderungen am ehesten gerecht, wenn Laien aktiv werden in der Linderung der Not, in konkreter Hilfestellung bei den Fragen anderer Menschen und in der Stiftung von Gemeinschaft.

P. Kuppler beendete seinen Vortrag mit einer ganz persönlichen Zukunftsvision: „Im Jahre 2080 würde der KKV Hansa München den 200. Geburtstag feiern. Das wird aber nicht mehr notwendig sein. Denn im Jahre 2050 haben sich die katholischen und evangelischen Sozialverbände zu einem neuen Verband zusammengeschlossen, dem ‚UCV‘ – unternehmerisch – christlich – verbindlich.“

KAPLAN DR. CH. HENTSCHEL

Wanderausstellung in Würzburg



Letzte Station der Wanderausstellung „60 Jahre KKV Bayern. Mitten im Leben“ war Würzburg. Vlnr: Sparkassen-Gebietsdirektor Erwin Schlereth begrüßte als Hausherr zur Vernissage in der Sparkasse Mainfranken Landesvorsitzenden Dr. Klaus-Stefan Krieger, Landesschatzmeister Hans-Georg Ham-burger, Ortsvorsitzenden Walter Breunig, Domdekan Günter Putz und Kitzingens Ortsvorsitzenden Klaus Pfeuffer. Dr. Krieger wies besonders auf die zusätzliche, in Würzburg erstmals zu sehende Ausstellungstafel hin, auf der das Projekt „Die neue Arbeitskultur“ vorgestellt wird. Foto: R. Bürkner

Veranstaltungen in den Ortsgemeinschaften

Aschaffenburg

Donnerstag, 14. April 2011, 19.30 Uhr

Generalversammlung

mit Rechenschaftsberichten und Neuwahlen
Ort: Nebenzimmer im Kegelzentrum/Damm

Sonntag, 17. April 2011, 14.30 Uhr

Kreuzprozession

mit Statio an der Stadthalle von der Sandkirche zur Kapuzinerkirche
Prediger: Kaplan Robert Stolzenberger, neuer Präses der Marianischen Männersodalität

Bamberg

Dienstag, 5. April 2011, 17 Uhr

Führung durch die Montessori-Schule

Referentin: Michaela Hümmel, Erzieherin
Ort: Jakobsplatz 9, Treffpunkt vor der Schule

Dienstag, 3. Mai 2011, 19 Uhr

Erste Hilfe bei Unfällen

Referent: ein Repräsentant des Bayerischen Roten Kreuzes
Ort: Clublokal „Restaurant Brudermühle“, Schranne 1

Memmingen

Samstag, 2. April 2011, 13.30 Uhr

Besinnungstag

Referent: Pfarrer Johann Margazyn, Augsburg
Ort: Kolpinghaus bei St. Josef, Hopfenstr. 22

München

Donnerstag, 12. Mai 2011, 19 Uhr

Religionsunterricht, Ethikunterricht, islamischer Religionsunterricht: Wie geht das und was bringt's?

Referent: Dr. Christoph Hentschel, Kaplan in Ismaning
Ort: Hansa-Haus, Briener Str. 39

Dienstag, 24. Mai 2011, 18 Uhr

30 Jahre Denkmal „Pater Alfred Delp SJ“ in Bogenhausen

18.00 Uhr: Zusammenkunft am Denkmal
18.30 Uhr: Gottesdienst in St. Georg
anschl. Imbiss im Pfarrheim Hl. Blut, Schreinerstr. 12
20.00 Uhr: Erinnerungen an Pater Alfred Delp SJ mit Robert Fischer vom Sozialministerium

Freitag, 17. Juni 2011, 19 Uhr

3. KKV-Benefiz-Sommerserenade

Themenland 2001 - Argentinien
Ort: Garten des Hansa-Hauses, Briener Str. 39

Veranstaltungen in den Ortsgemeinschaften

Nürnberg

Dienstag, 12. April 2011, 19 Uhr

„Tricks an der Haustür – Enkeltrick“

Referent: Kriminalhauptkommissar Wilfried Kunze
Ort: Vereinslokal Tucherbräu, Kartäusertor 1

Dienstag, 14. Juni 2011, 19 Uhr

„Sich entscheiden im Sinne des Ignatius von Loyola“

Referent: Pater Jan Korditschke SJ
Ort: Vereinslokal Tucherbräu, Kartäusertor 1

Nürnberg/Fürth

Mittwoch, 11. Mai 2011, 19 Uhr

Maiandacht in „Unsere Liebe Frau“, Fürth

Würzburg

Sonntag, 20. März 2011

Besinnungstag

Referent: Domkapitular Monsignore Dr. Heinz Geist
Ort: Himmelsforten

Bildungswerk Bayern

15. – 17. April 2011

Weltenburger Gespräche: Generationengerechtigkeit

Leitung: Klaus-Dieter Engelhardt
Ort: Benediktinerabtei Weltenburg, Kelheim/Donau

29. April – 1. Mai 2011

Sozialstaat der Zukunft

in Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung
Leitung: Josef Diehl
Ort: Bildungszentrum Wildbad Kreuth

6. – 8. Mai 2011

Akademieseminar: Visualisieren

Leitung: Klaus Schramm
Ort: Bistumshaus Schloss Hirschberg, Beilngries

Impressum

„KKV Bayern Report“ erscheint als Beilage zu „KKV Neue Mitte. Zeitschrift der Katholiken in Wirtschaft u. Verwaltung“.

Herausgeber: KKV Landesverband Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung gemeinsam mit dem KKV Bildungswerk Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung.

Redaktion: Dr. Susanne Gadinger, Rankestr. 18, 90461 Nürnberg, Tel. (0911) 497201, Fax (0911) 497311, E-Mail: landesverband.bayern@kkv.org, Homepage: www.kkv-bayern.de

Gesamtherstellung: Druckerei Fruhauf, Bamberg